

Professionelle Altersbetreuung und ehrenamtliche Tätigkeit sind zwei Paar Stiefel : ohne Freiwillige geht es nicht, aber...

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **84 (2013)**

Heft 6: **Mit neuem Elan : veränderte Ansprüche an Pflege- und Betreuungsberufe**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professionelle Altersbetreuung und ehrenamtliche Tätigkeit sind zwei Paar Stiefel

Ohne Freiwillige geht es nicht, aber ...

Unentgeltliche Helferinnen und Helfer werden für Pflege und Betreuung in Altersheimen immer wichtiger. Sie sollen und dürfen zwar nicht die professionellen Betreuungskräfte ersetzen. Aber sie haben ein Recht auf Anerkennung, Mitgestaltung und eine kompetente Begleitung.

Von Urs Tremp

Christine Neuhaus-Schmid hat schon immer gerne gesungen und musiziert. Es war ihr nie ein Muss, sondern eine Freude, als Lehrerin mit Schulkindern Lieder einzustudieren – zuweilen bis zur Aufführungsreife.

Seit Kurzem ist Christine Neuhaus pensioniert. Doch auf das Singen und Musizieren will sie nicht verzichten. Nur sind ihre Sängerinnen und Sänger jetzt wesentlich älter als damals in der Schulstube. Neuhaus singt regelmässig mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Alterszentrums Kehl und mit den Pensionärinnen und Pensionären im ortsbürgerlichen Altersheim St. Anna in Baden. Alle zwei Wochen singt sie mit ihrem Chörchen (fünf bis sechs Sängerinnen und Sänger) im Altersheim St. Anna, einmal im Monat mit ihrem Chor (etwa fünfzehn Sängerinnen und Sänger) im Alterszentrum Kehl. Sie begleitet die Männer und Frauen auf der Ukulele. Je nach Vorlieben ihrer Klientel stellt sie Liederbüchlein zusammen. «Es ist schön», sagt Christine Neuhaus, «wenn ich spüre, wie befreiend das Singen für die Leute ist. Wenn die Leute strahlen, weiss ich: Es war eine gelungene Singstunde.»

Christine Neuhaus ist eine von Abertausenden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Alters- und Pflegeheimen, die in

der Schweiz jährlich etliche Millionen Arbeitsstunden Freiwilligenarbeit leisten.

Die Angebote der freiwilligen Helferinnen und Helfer umfassen inzwischen weit mehr als die klassischen Dienste wie Beförderungs- und Begleitservice, Erledigung der Einkäufe oder Hilfe bei behördlichen und anderen administrativen Aufgaben. Es gibt Männer und Frauen, die freiwillig zweimal in der Woche eine Stunde in einem Altersheim mit den Bewohnerinnen und Bewohnern turnen. Es gibt Historikerinnen, Weltreisende und Naturforscher, die mit Fachwissen, Powerpoint-Projektoren und Memorabilien Vortragsnachmittage veranstalten. Es gibt Vorleserinnen und Vorleser. Und es gibt begeisterte Hobby-schneiderinnen, die als Störnäherinnen in den Heimen Kleider flicken und ausbessern.

Professionell organisierte Freiwilligenarbeit

Auch wer nicht direkt mit den Heimbewohnerinnen und -bewohnern zu tun haben will – oder es sich nicht zutraut –, kann Freiwilligenarbeit leisten. Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) zum Beispiel laden mit Prospekten und via Internet zur unentgeltlichen Arbeit in ihren 28 Heimen ein – zur freiwilligen Mitarbeit im Garten, in der Cafeteria oder in der Wäscherei. Allerdings sagt Monika Bättschmann, bei den Altersheimen der Stadt Zürich verantwortlich für die Freiwilligenarbeit, auch sofort: «Freiwilligenarbeit muss Freiwilligenarbeit bleiben. Sie darf nie Arbeitsplätze ersetzen.»

Just darum organisiert das Stadtzürcher Gesundheits- und Umweltschutzdepartement Freiwilligenarbeit sehr professionell. Die Verantwortlichen führen Eignungsgespräche mit Interessentinnen und Interessenten durch (Bättschmann: «Wir müssen auch Leute ablehnen»), bieten eine Grundschulung und – je nach Bedarf – zusätzlich eine spezifische Betreu-

«Freiwilligenarbeit bleibt Freiwilligenarbeit und darf nie Arbeitsplätze ersetzen.»

>>



Freiwilligenarbeiterin Christine Neuhaus mit Chörchen im Altersheim St. Anna in Baden: Befreiend und erfüllend.



Foto: Urs Triemp

ungsausbildung an. «Freiwilligenarbeit ist nicht gratis», sagt Monika Bättschmann. «Wenn Menschen sich freiwillig engagieren, haben sie ein Recht darauf, professionell begleitet, geschult und unterstützt zu werden. Das kostet.»

Auf das Engagement von Ehrenamtlichen angewiesen

Die Altersheime in der Stadt Zürich sind längst nicht die einzigen, die aktiv auf potenzielle freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugehen. Auch das Alters- und Pflegeheim Städtli Berneck SG will nicht einfach warten, bis sich jemand spontan meldet. Mit Aufrufen in den Medien sucht das Heim nach freiwilligen Helferinnen und Helfern. Und verschweigt dabei nicht, dass es auch wirtschaftliche Gründe für die Rekrutierung von Freiwilligen gibt: «Es ist heute schon eine Illusion und in Zukunft schlichtweg unmöglich, die Pflege und Betreuung respektive deren Finanzierung vollumfänglich mit Profis sicherzustellen. So sind wir immer mehr auf die Unterstützung und das soziale Engagement von Ehrenamtlichen angewiesen, die die Betreuung im Alltag unserer Bewohnerinnen und Bewohner bereichern.»

Tatsächlich würde unser Alterspflege- und -betreuungssystem finanziell zusammenkrachen, müssten die Arbeitsstunden der Freiwilligen zu marktüblichen Tarifen bezahlt werden. Geht man von 100 Millionen Arbeitsstunden aus, die in Schweizer Alters- und Pflegeheimen jährlich geleistet werden, wären das über zwei Milliarden Franken.

Monika Bättschmann von den Zürcher Altersheimen findet eine solche Rechnung zwar «interessant», aber auch «fraglich», wenn etwa Steuerabzüge geltend gemacht würden. In Übereinstimmung mit den Grundsätzen von Benevol Schweiz, der Dachorganisation der Fach- und Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit in der Deutschschweiz, sagt sie: «Freiwilligenarbeit ergänzt und unterstützt die bezahlte Arbeit, tritt aber nicht in Konkurrenz zu ihr.» Auch darum hält Benevol in ihren Standards fest: «Freiwilligeneinsätze sollen im Jahresdurchschnitt auf sechs Stunden pro Woche begrenzt sein.»

«Es ist ja ganz klar, dass es mehr Betreuung brauchen wird»

Was aber, wenn die Heime durch Spardruck und entsprechend knappen Budgets ohne Freiwillige, die zehn oder zwölf Stunden pro Woche mithelfen, in den finanziellen Ruin geraten? «Wenn wir möchten, dass alte Menschen möglichst lange möglichst selbstständig leben können, ist ganz klar, dass es mehr Unterstützung brauchen wird», sagt etwa Michelle Bachmann, Leiterin der Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit in Basel. Und Stephan Zbinden, Betriebsleiter im Alterszentrum Ergolz in Ormalingen BL sagt: «Für Betreuung und Zuwendung wird weniger Zeit von Professionellen zur Verfügung stehen. Freiwilligenarbeit kann hier eine gut wirksame und nützliche Entlastung bieten, für Spaziergänge, Ausflüge, Spiele oder einfach nur geschenkte Zeit.»

Was Wunder, werden neue Modelle diskutiert, wie die steigen-

Auch eine Verpflichtung zur Freiwilligenarbeit ist inzwischen nicht mehr tabu.

de Nachfrage nach freiwilliger Betreuungsarbeit in Altersheimen und -institutionen künftig gedeckt werden kann. Viele Institutionen haben in jüngster Zeit die Werbung um Freiwillige intensiviert.

Auch eine Verpflichtung zur Freiwilligenarbeit ist nicht mehr tabu. Zum Beispiel wird darüber nachgedacht, ob nicht rüchtige Rentner (etwa für die Lebensjahre zwischen 65 und 70) auf irgendeine Art in die freiwillige Betreuung von alten und ganz alten Menschen eingebunden werden können. In einer sogenannten Zeitaustauschbörse – so ein Vorschlag – könnten rüchtige Rentner sich quasi aktiv einen Vorrat anlegen, auf den sie der-einst, wenn sie selbst betreuungsbedürftig sind, zurückgreifen können.

Der Schwyzer SP-Nationalrat Andy Tschümperlin hat im letzten Herbst – so eine weitere Idee – vorgeschlagen, Ausländer rascher einzubürgern, wenn sie hierzulande Freiwilligenarbeit leisten. Und es gibt das Modell, Freiwilligenarbeit mit Privilegien abzugelten. Vorbild könnte das Projekt «BrelAk» (Bregenz aktiv) in der österreichischen Stadt am Bodensee sein. Dort gibt es für junge Menschen, die sich freiwillig in sozialen Einrichtungen engagieren, Bonuspunkte, die sie wiederum in Gutscheine für Kinobesuche, Hallenbadeintritte oder Take-away-Pizzen umtauschen können.

Grundsätzlich müsse Freiwilligenarbeit freiwillig sein, sagt Altersheimgeschäftsführer Stephan Zbinden: «Im Sinne des gelebten Generationenvertrages könnte ich mir eine verpflichtende Freiwilligenarbeit aber durchaus vorstellen. Dass man

Anzeige

Schulthess-Wet-Clean – Die erste Wahl für alle Textilien



Schulthess Wet-Clean reinigt äusserst schonend mit Wasser und umweltfreundlichen Flüssigwaschmitteln:

- Uniformen
- Bettwaren
- Bekleidung
- Schutzbekleidung
- Sitzkissen
- Mikrofaserlappen



Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne!

Schulthess Maschinen AG
CH-8633 Wolfhausen. info@schulthess.ch



zum Beispiel bis spätestens im Alter von 70 Jahren 36 Monate Freiwilligenarbeit geleistet haben muss. Oder dass man zwei Jahre Freiwilligenarbeit ab der Pensionierung leistet.»

«Anerkennung, Mitsprache und Mitgestaltung»

Barbara Baumeister vom Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ist solchen Vorschlägen gegenüber grundsätzlich eher skeptisch eingestellt: «Wird eine zivilgesellschaftliche Tätigkeit verpflichtend, ist es nicht mehr Freiwilligenarbeit, dann ist es Zivildienst oder es sind Praktika und andere Arbeitseinsätze.» Baumeister und ihre Studentinnen und Studenten haben über die Freiwilligenarbeit geforscht und dabei festgestellt, dass Menschen, die sich unentgeltlich engagieren, «ihr Engagement hochverbindlich wahrnehmen». Was sie sich aber wünschen: dass sie professionell begleitet werden. Und wichtiger als eine wie auch immer gestaltete Abgaltung seien «Anerkennung, Mitsprache und Mitgestaltung», stellt Michelle Bachmann von der Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit in Basel immer wieder fest. Tatsächlich haftet der Freiwilligenarbeit noch häufig der Nimbus einer still-demütigen Tätigkeit fern der öffentlichen Wahrnehmung und ohne Anerkennung an. «Das muss ändern», sagt man bei der Schweizer Dachorganisation der Freiwilligenarbeit, bei Benevol. Benevol empfiehlt darum ganz nach dem Motto «Tue Gutes und rede darüber», dass die Freiwilligen «ihre Freiwilligenarbeit zeigen und damit andere motivieren, sich ebenfalls

einzusetzen». Und sie ermuntert die ehrenamtlichen Männer und Frauen, sich ihr Engagement auch bestätigen zu lassen: «Verlangen Sie einen Tätigkeitsausweis und bei längerfristigen Einsätzen auch einen Kompetenznachweis.» Kurz: Freiwilligenarbeit soll mehr Renommee erhalten. Sie soll zum Beispiel im Lebenslauf–im Curriculum Vitae–denselben Stellenwert bekommen wie Ausbildungskurse oder Praktika.

«Freiwilligenarbeit stärkt die Zivilgesellschaft»

An einem Workshop zur Freiwilligenarbeit im Kanton St. Gallen im vergangenen April machte die Referentin Sonya Kuchen just darauf aufmerksam. «Wie gewinnen wir neue Freiwillige?», hatte die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen gefragt. Die Antwort: «Wir müssen zeigen, welchen Wert diese Arbeit hat–für jene, die sie machen, aber auch für die Gesellschaft.» Michelle Bachmann von der Freiwilligenarbeit Basel sagt es so: «Die Freiwilligenarbeit trägt entscheidend dazu bei, die Zivilgesellschaft zu stärken.»

Freiwilligenarbeit sollte in unserer Gesellschaft mehr Ansehen und Wertschätzung erhalten.

Das bedeutet auch, dass Gesellschaft und Politik in Zukunft alles Interesse an Menschen haben muss, die sich freiwillig sozial engagieren. Monika Bättschmann von den Altersheimen der Stadt Zürich ist freilich zuversichtlich, dass sich tatsächlich auf absehbare Zeit in unserem Land weiter genügend Menschen finden werden, die bereit sind, sich

freiwillig und unentgeltlich für andere zur Verfügung zu stellen. «Wenn nicht, haben wir allen Grund uns zu fragen, was schief läuft in unserer Gesellschaft.» ●



Kurt Koch, 46, Leiter Unterhaltsdienst, Regionales Pflegezentrum Baden

Foto: ut

Unterhalt

« Seit zwölf Jahren schon arbeite ich hier im Pflegezentrum. Und noch nie war mir langweilig. Nein! Es ist ein Superjob. Vor allem ist er sehr vielseitig. Das kommt mir entgegen, denn ich bin ein Allrounder. Gelernt habe ich Maschinenschlosser. Aber hier bin ich auch Elektriker, Sanitärinstallateur oder Schreiner. Ich habe ein tolles Team, das weiss, was wir den Bewohnerinnen und Bewohnern schuldig sind. Wir haben den Ehrgeiz, eine Reparatur innert 24 Stunden auszuführen. Ist das nicht möglich, weil wir zum Beispiel auswärtige Fachleute beiziehen müssen, dann informieren wir die Leute und sagen ihnen auch, warum es länger dauert. Das wird sehr geschätzt. Überhaupt sind die Bewohnerinnen und Bewohner sehr dankbar für das, was wir tun. Und mir gefällt der tägliche Kontakt mit ihnen. »